

Thema: Jesus und die Frauen – Die Kinderlose**Text: Lukas 1,5-45 (in Auswahl, NGÜ)****Einführung**

Die Serie "Jesus und die Frauen" stellt uns Beispiele von Frauen vor, die Jesus begegnet sind. Diese Frauen geben uns eine besondere Sicht auf Jesus, die wir sonst nicht hätten. Jede von ihnen lehrt uns etwas darüber, wie Jesus ist und was er tut. Und damit auch darüber, wie Gott mit uns Menschen allgemein umgeht. Und wie Gott mit denen umgeht, die aus verschiedenen Gründen in unserer Welt und Gesellschaft nicht "in der ersten Reihe sitzen".

Aber: Es waren Frauen, die als Erste bezeugen konnten, dass Gottes Sohn auf dieser Erde angekommen war. Das waren nämlich Elisabeth und Maria. Und Frauen waren später die ersten Zeugen dafür, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Jesus hatte unter seinen Nachfolgern auch mehrere Frauen, die mit ihm unterwegs waren. Und wir haben verschiedene Berichte im Neuen Testament in den Evangelien über Begegnungen von Jesus mit Frauen.

Spannend ist: Wir sehen dabei oft, dass Frauen tiefer erfasst haben, worum es bei Jesus geht, als die 12 Jünger von Jesus, die dann seine speziellen Botschafter, seine Apostel wurden. Klar, diese haben es dann in den Schriften des Neuen Testaments ehrlich genug berichtet, auch wenn sie selbst oft nicht so vorteilhaft wegkommen. Deshalb die Serie über Frauen, die Jesus begegnet sind. Und zwar in einer Auswahl.

Heute geht es um Elisabeth. Sie ist die Frau von Zacharias, einem Priester. Eine Verwandte von Maria, der Mutter von Jesus. Eine Frau, die wohl den größeren Teil ihres Lebens kinderlos war.

1. In Gottes Plan sein trotz schwerem Schicksal

Lesen Lk 1,5-7.

Elisabeth ist schon in vorgerücktem Alter. Sie geht wahrscheinlich an dem Ort, wo sie und Zacharias wohnen, in den 60er. Was Nachkommen betrifft, hat sie die Hoffnung schon seit vielen Jahren aufgegeben. Sie weiß inzwischen, dass es so bleiben wird, mit den mitleidigen Blicken und dem Getuschel, wenn sie und Zacharias zusammen andere und neue Leute treffen. Sie kennt die mehr oder weniger diskreten Nachfragen, die wir auch heute kennen. Zu Beginn lauteten sie: „Wollt ihr nicht oder könnt ihr nicht?“. Und als die Jahre vergingen, eines nach dem anderen, hieß es irgendwann: „Wolltet ihr nicht oder konntet ihr nicht?“

Die Antwort war damals, auch in Elisabeths Fall, immer klar und von schmerzhafter Eindeutigkeit. Natürlich wollten wir, aber es sollte wohl nicht sein. Und das bedeutete in der damaligen Zeit und Kultur: Für uns gibt es keine Zukunft, bloß das bisschen Gegenwart und irgendwann dann sehr viel Vergangenheit. So ist das, ohne ein Kind. Mit uns wird die Geschichte unserer Familie enden. Unser Name, unsere Linie wird mit uns enden. Keinen Erben haben, der den Namen weiterträgt, das war in der damaligen Kultur das Schlimmste an der Kinderlosigkeit. Außerdem bedeutete Kinderlosigkeit ein gesellschaftliches Stigma. Die Leute dachten schnell: Mit solchen Leuten stimmt doch was nicht. Vielleicht werden sie von Gott für irgendwas bestraft? Und auch die Versorgung

im Alter war schwierig. Das war damals normalerweise Sache der Kinder. Nun, in Elisabeths Fall ist ihr Mann ein Priester. Da war die Versorgung recht gut gesichert, solange ihr Mann lebte. Aber sollte sie Witwe werden, würde es auch für Elisabeth nicht einfach werden.

Und dann kommen die schmerzhaften Fragen, die viele von uns sicher auch kennen: Warum musste das so kommen? Wir haben doch immer Gott treu gedient. Wir haben so gelebt, wie es ihm gefällt. Und wir haben doch so lange immer wieder um ein Kind gebetet - und es ist nichts geschehen. Und jetzt ist es ja definitiv vorbei. Warum hat Gott so mit uns gehandelt? Unsere Treue nicht belohnt? Unsere Gebete nicht erhört?

Kennen wir solche Fragen? Sie bleiben oft auch unbeantwortet. Mit ihnen zu leben kann immer wieder richtig schwer sein. Wir werden sehen, inwieweit die Geschichte von Elisabeth hier weiterhilft.

Für Elisabeth bleiben diese Fragen dann - nach einer langen Zeit des Wartens und der Frustration - doch nicht unbeantwortet. Bei ihr und Zacharias geschieht das Unglaubliche, welches beide gar nicht mehr erwartet haben.

Zacharias kommt eines Tages von seinem Priesterdienst nach Hause zurück und kann nicht mehr sprechen. Er ist im Tempel während seines Dienstes einem Engel begegnet. Der hat ihm angekündigt, dass er und Elisabeth einen Sohn bekommen werden. Über diesen Sohn lesen wir in Lk 1,15-17 krasse Verheißungen: Er wird "groß sein in den Augen des Herrn" und eine besondere Aufgabe erfüllen. Schon im Mutterleib wird er mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. Viele Israeliten wird er zum Herrn, ihrem Gott, zurückführen. Er wird mit dem Geist und der Kraft des alttestamentlichen Propheten Elia erfüllt sein. Er wird das Volk vorbereiten für das Kommen Gottes. Und dieser Sohn soll Johannes heißen. Er wird übrigens später bekannt werden als Johannes der Täufer, und er wird das öffentliche Auftreten von Jesus vorbereiten.

Zacharias reagiert so, wie ich es wahrscheinlich auch würde: "Wie kann ich sicher sein, dass das wirklich geschieht? Schließlich bin ich ein alter Mann und auch meine Frau ist nicht mehr jung." (Lk 1,18). Er kann es nicht glauben. Der Engel sagt ihm daraufhin, dass er nicht wird reden können, bis sich das Versprechen erfüllt hat.

Ich versuche, mir vorzustellen, wie Zacharias sich bemüht hat, diese Dinge zu Hause seiner Frau mitzuteilen. Wahrscheinlich hat er einen Satz des Engels nach dem anderen aufgeschrieben, mit vielen Rückfragen und Antworten, bis Elisabeth das Unglaubliche verstanden hat. Ob sie es hat glauben können? Jedenfalls wird sie bald schwanger. Da zieht sie sich erst mal 5 Monate lang zurück, lesen wir. So etwas muss erst mal verarbeitet werden. Und sie sagt: "Der Herr hat Großes an mir getan! Die Menschen verachteten mich, aber er hat mich gnädig angesehen und hat meine Schande von mir genommen." (Lk 1,25).

Elisabeth tritt ein in eine Reihe kinderloser Frauen, die in der Bibel erwähnt sind, und die später doch noch – zum Teil auf wunderbare Weise – ein Kind bekamen. Das sind Sarah, die Frau Abrahams, die im hohen Alter den Isaak bekam. Und Rebekka, die Frau Isaaks, die Mutter von Jakob. Und Rahel, die Frau Jakobs, die Mutter von Joseph und Benjamin. Dann die Mutter von Simson dem Befreier Israels. Und Hanna, die Mutter des Richters Samuel. Bei all diesen Frauen merken wir: Gott hat speziell an ihnen gehandelt und durch ihre Kinder seine Geschichte mit dem Volk Israel vorgebracht.

Wir sehen: Gott bringt seine Geschichte voran mit Menschen, die eigentlich nicht in der Lage sind, das zu erfüllen, was erwartet wäre. In den genannten Beispielen macht er seine Geschichte mit Frauen, die lange keine Kinder bekommen konnten, bei manchen war es dazu von den natürlichen Voraussetzungen her schon zu spät. Was lernen wir daraus?

Das Evangelium: Allein aus Gnade bist du von Gott erwählt. Gott hat aus Gnade – nicht wegen unserer Fähigkeiten, und auch nicht wegen unserer Leistung – sich Menschen gewählt, um sein Werk zu tun, um seine Geschichte zu machen, um uns zu erlösen. Und um das so richtig zu unterstreichen, dass es Gnade ist, wählt Gott Menschen aus, mit denen eigentlich – menschlich gesehen – das Vorhaben nicht durchführbar ist, das Unternehmen eigentlich scheitern müsste. Und dann tut *er* das Entscheidende.

Gott wählt sich immer wieder Menschen, die es aus irgendeinem Grund an irgendeiner eigentlich entscheidenden Stelle nicht werden schaffen können. Und mit denen macht er seine größten Sachen!

Ein starker Trost ist das für alle, die sich an irgendeiner Stelle ungenügend fühlen, nicht der Norm entsprechend fühlen – und sei es aus dem Grund, dass euch Kinder versagt geblieben sind bisher.

Das Gebet von Elisabeth und Zacharias wurde nach langer Wartezeit und viel Frustration erhört. Es kann auch sein, dass das Gebet um Nachwuchs nicht erhört wird. Aber: Wenn du zu Jesus gehörst, ist das nicht von letzter Bedeutung: Gott kann dein Leben so oder so zur Erfüllung führen. *Wenn du zu Jesus gehörst und ihm folgst, wird Gott seine Geschichte mit dir machen. Es wird eine Geschichte der Gnade sein.* Das ist das Erste, was wir hier lernen.

2. Durch Gottes Plan Hilfe für andere werden

Lesen Lk 1,39-45.

Elisabeth darf in ihrer Situation für ihre Verwandte Maria eine große Hilfe werden. Maria hat inzwischen auch durch einen Engel die Nachricht erhalten, dass sie ein Kind, einen Sohn, bekommen wird. Der Engel gibt ihr für ihren Sohn schier unglaubliche Verheißungen mit: Er wird der Sohn Gottes genannt werden, er wird sein Volk retten und als König führen. Sie soll ihn Jesus – Jahwe rettet – nennen. Unglaublich, gewaltig! Es ist aber etwas Hochbrisantes damit verbunden: Maria soll dieses Kind bekommen ohne Zutun eines Mannes. Dabei ist sie verlobt mit einem Mann namens Joseph. Zwei dicke Probleme tun sich auf.

Das erste: Wie wird Joseph darauf reagieren, wenn sie dann schwanger ist? Er wird doch annehmen müssen, dass sie sich mit einem anderen Mann eingelassen hat. Und was dann – wird er sie verlassen, oder der öffentlichen Schande ausliefern? Ihm sofort davon erzählen kann sie nicht.

Und das zweite: Wie wird ihre Familie und Verwandtschaft, wie werden überhaupt die Leute in dem Städtchen Nazareth darauf reagieren, wenn sie unehelich schwanger wird? Übrigens: Dass Maria nach der Ankündigung des Engels zu diesem Weg "Ja" sagt, ist ein Mega-Beispiel des Glaubens und Vertrauens.

Der Engel hatte Maria auch über Elisabeth und deren Schwangerschaft berichtet. Das Problem von Elisabeth und Zacharias war in der Verwandtschaft bekannt. Aber der Engel hatte gesagt: "Schau, bei Gott ist kein Ding unmöglich." (Lk 1,37).

Damit ist in dieser Situation der nächste Schritt für Maria klar: Ein paar Monate weg von Joseph, von ihrer Familie, von Nazareth; zu ihrer Verwandten Elisabeth. Mit ihr über

diese unglaubliche Sache reden. Eine Frau, die mich versteht, die in einer ähnlichen Lage ist: Ein Kind zu erwarten, zwischen Freude und Sorgen zu schwanken, reden zu wollen über das Große und zugleich Unheimliche, das ihr geschieht. Elisabeth ist die Richtige für ein junges, verwirrtes, hoffendes, bangendes Mädchen. Der Engel selbst hat ihr ja den Tipp gegeben.

Und sie wird bei Elisabeth eine ganz spezielle Hilfe bekommen:

Als die beiden sich treffen, erlebt Maria eine erste Bestätigung, dass sich die Ankündigung des Engels erfüllt. Die beiden Frauen fallen sich in die Arme. Und ohne dass Elisabeth schon etwas von Marias Geheimnis wissen kann, fängt sie laut zu rufen an: "Du bist die gesegnetste aller Frauen, und gesegnet ist das Kind in deinem Leib! Doch wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" Elisabeth wird vom Heiligen Geist erfüllt, lesen wir. Sie redet also hier prophetisch! Sie kann durch Gottes Geist etwas sehen, was nicht einfach offensichtlich ist. Sie darf die erste Prophetin sein im Neuen Testament!

Und Maria bekommt durch Elisabeth Bestätigung und Wegweisung. Sie bekommt neue Gewissheit und weiß: Es ist bei mir tatsächlich geschehen, was der Engel angekündigt hat. Ich trage meinen Sohn bereits in mir. Elisabeth nennt ihn ihren Herrn. Es ist tatsächlich mein Weg, den Sohn des Höchsten auf die Welt zu bringen.

Und nun findet auch Maria in einem Loblied Worte für das, was ihr geschehen ist, Worte voller Prophetie (Lk 1,46-55). Sie entnimmt sie aus ihrer Bibel, dem Alten Testament, es sind ähnliche Worte, wie sie die Hanna sagte, als ihr Sohn Samuel geboren war (1Sam 2,1-10): Gott kehrt alle Maßstäbe dieser Welt um, singt Maria. Er macht die Großen der Gesellschaft klein und wendet sich denen zu, die ganz zuletzt kommen. Wer arm ist und es einsieht, wird reich beschenkt werden, wer aber meint, nichts mehr zu brauchen, ist ein ganz armes Würstchen.

Wir haben hier zwei Frauen vor uns, die beide das Schlimmste kennen oder zu befürchten haben. Eine kinderlose Frau zu sein war das Schlimmste, was einem als Frau passieren konnte damals. Und das andere Schlimmste, was einem passieren konnte damals, war, ein uneheliches Kind zu bekommen. Die eine Frau hatte es schon hinter sich, eine Vergangenheit, ein langes Leben voller Enttäuschung und Leere. Die andere hat es erst noch vor sich, eine Zukunft voller Ungewissheit und Fragen. Und als sie sich begegnen, verstehen sie nachher beide etwas ganz Wichtiges:

Wenn du mit Gott lebst und ihm folgst, macht er mit dir sowohl in der Enttäuschung, als auch in Ungewissheit und Fragen seine Geschichte. Ausharren und Gott treu sein hat einen Preis, aber was daraus entsteht, ist es wert.

Das ist ein weiterer wichtiger Punkt, den wir lernen dürfen.

Zu Zacharias hatte der Engel auch noch gesagt: „Euer Sohn wird schon von Mutterleib an mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.“

Jetzt erlebt Elisabeth, dass ihr Kind vor Freude hüpfte, als sie Maria, der Mutter des Messias gegenübersteht. Sollte das nicht das Zeichen sein, dass der noch nicht einmal geborene Johannes jetzt schon vom Heiligen Geist erfüllt wurde? Elisabeth wird froh. Auch bei ihr trifft die Botschaft des Engels ein. Sie kann nach den 5 Monaten in der Zurückgezogenheit ihre Sorgen loslassen und sich auf die Geburt ihres Sohnes freuen. Gott macht mit ihr seinen guten Plan.

Übrigens: An dieser Stelle fällt auch ein Licht auf das ungeborene Leben. Wir erfahren: Bereits ein Fötus im Mutterleib kann geistliche Zusammenhänge wahrnehmen und sogar vom Heiligen Geist erfüllt werden. Auch ein noch ungeborenes Kind ist bereits von

Gott gewollt und gebraucht. Er hat mit ihm einen Plan. Es ist vor ihm ein vollwertiges Geschöpf. Es gilt: „Du hast mich gebildet im Mutterleib. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde“ (Ps. 139,13.15). Wenn das so ist, müssen wir auch sagen: Es ist Schuld, wenn das von Gott gewollte Leben bewusst im Mutterleib getötet wird.

Dann aber gilt auch: Wenn du als schwangere Frau dich Gott aussetzt, ihn lobst und anbetest, ihn suchst in seinem Wort, den Gottesdienst besuchst, hat sogar dein Baby etwas davon! Stell dir das vor!

Elisabeth hat erfahren: Gott hat einen Plan für mich, auch wenn ich eine lange Zeit des Wartens und der Frustration erlebe. Wir lernen: Wenn du mit Jesus deinen Weg gehst, dann kann Gott *jede* persönliche Not in seinen Plan einbauen und zu seiner Ehre nutzen. Und das wird für dich zum Guten dienen.

Elisabeth hat außerdem erlebt: Wenn ich mit Gott unterwegs bin, macht er mit mir sowohl in der Enttäuschung, als auch in Ungewissheit und Fragen seine Geschichte. Er ist es wert, dass ich ihm vertraue, auch wenn ich meine Lebensführung nicht verstehe, auch wenn Gebete lange unbeantwortet bleiben, so dass ich die menschliche Hoffnung verliere.

Und Elisabeth hat erlebt, dass sie gerade durch diese schwere Lebensführung zu einer Hilfe für Maria, die Mutter von Jesus, werden konnte. Gott hat Elisabeth mit ihrer speziellen Vergangenheit gebraucht. Das wird er auch mit dir. Vertraue dich immer wieder Jesus Christus an und bleibe an ihm. Auch in schweren Lebensführungen. Und Gott wird eine Geschichte der Gnade in deinem Leben schreiben.

Zu der Geschichte von Elisabeth passt ein Gebet von Martin Luther:

„Siehe, Herr, ich bin ein leeres Gefäß, das bedarf sehr, dass man es fülle. Mein Herr, fülle es.

Ich bin schwach im Glauben; stärke mich. Ich bin kalt in der Liebe. Wärme mich und mache mich heiß, dass meine Liebe herausfließe auf meinen Nächsten.

Ich habe keinen festen, starken Glauben, und zweifle zuzeiten und kann dir nicht völlig vertrauen. Ach Herr, hilf mir, mehre mir den Glauben und das Vertrauen. Alles, was ich habe, ist in dir beschlossen.

Ich bin arm, du bist reich und bist gekommen, dich der Armen zu erbarmen.

Ich bin ein Sünder, du bist gerecht. Hier bei mir ist die Krankheit der Sünde, in dir aber ist die Fülle der Gerechtigkeit. Darum bleibe ich bei dir, dir muss ich nicht geben; von dir kann ich nehmen.“

(Quelle: WA 10 I, S. 438).